[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 43

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prinz und Prinzessin

Der Prinz saß im Vestibül des ersten Hotels und drehte, Daumen und Zeigefinger in der Westentasche, das kleine Silberstück immer wieder um und um, das er sich eben von einem bescheidenen Freund geborgt hatte.

Endlich erschien der Consierge.

Der Prinz legte das Silberstück unauffällig vor den Allmächtigen hin, während er sprach. Es waren ein paar Kleinigkeiten, die er, mehr aus Langeweile, wie es schien, wissen wollte.

Eine Dame rauschte aus dem Lift heraus. Ein fragender Blick des Prinzen veranlaßte die geflüsterte Auskunft:

„Eine Prinzessin. Sehr vornehm. . . ."

Zwei Minuten später verließ der Prinz hinter der Prinzessin das Hotel.

Daß er keinen Rappen in der Tasche hatte, interessierte ihn kaum. Das war schon öfter der Fall gewesen. Aus dieser Lage hatte er sich noch immer wieder geholfen — besonders wenn eine so vornehme Dame mit im Spiele war.

„Sie sind sicher nicht von der Sorte, die empört ist, wenn ein Herr das Wort an sie richtet. Außerdem glaube ich, da wir im gleichen Hotel wohnen. . . ."

Sie hatte ihn ein bißchen von oben herab angeschaut, schien bald aber regelrecht Wohlgefallen an ihm gefunden zu haben und lächelte.

Sie ging zum Handschuhmacher, zur Modistin, ins Wäschegeschäft. Er ging mit, hütete sich aber wohlweislich mit hinein zu kommen, weil er den Trick vom vergessenen Portemonnaie, von der großen, nicht gern gewechselten Note und vom Checkbüchlein ohne Deckung wohl kannte. Er durfte es nicht darauf ankommen lassen, bloßgestellt zu werden. Schließlich sagte sie:

„Wenn wir ein Taxi nehmen, geht es rascher. Dann bleibt uns Zeit, einen Tee zusammen zu trinken. Was meinen Sie?"

Er nickte begeistert und fragte sich höchst prosaisch: Ob sie bezahlen wird? Oder ob ich. . . .

Sie fuhren im Taxi ins Zigarettengeschäft, ins Seidenlager, zum Strumpfspezialgeschäft, in die Apotheke. Er hütete getreulich den Wagen und entwarf Kriegspläne mit dem Ziel, entweder sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen oder aber die Prinzessin zum Zahlen zu veranlassen.

Schließlich saßen sie bei Tee und dezenter Musik. Sie wagten ein Tänzchen und fanden mehr und mehr Gefallen aneinander. Draußen stand der Taxameter. Tick-tack machte die Uhr.

Der Prinz war an seinen Kriegsplänen und schwebte mit ihr im Tanze über Perserteppiche.

Als die Prinzessin vorübergehend verschwand, spielte er unauffällig mit ihrem Täschchen. „Imitation," erkannte er auf den ersten Blick. Inhalt: ein zerknülltes Trambillet, ein dito Taschentüchlein, eine Postlerestante-Adresse, ein Inserat: Welch edler Herr hilft eleganter junger Dame sofort mit 500 Fr. aus?

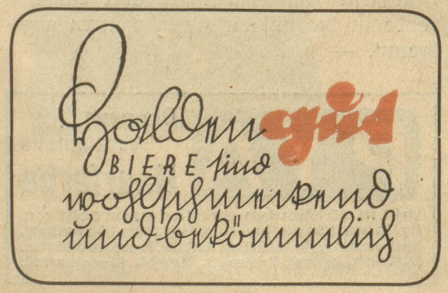
Er legte das Täschchen hin und lächelte bitter. Er dachte an die Taxameteruhr, die draußen tick-tack machte.

Nach dem nächsten Foxtrott bat er um Entschuldigung und zog sich „für einen Augenblick" zurück. Als er nach drei Tänzen nicht wieder erschien, wurde die Prinzessin unruhig. Sie dachte nun auch an die Taxameteruhr, die tick-tack machte. Unauffällig betrachtete sie Handschuhe und Zylinder, die neben ihr auf einem Stuhle lagen. Die Firma kannte sie: das billigste Leihgeschäft der Stadt.

Da war sie aufgeklärt über den Prinzen und wußte, daß er nicht wieder kommen würde.

Sie legte ihr Täschchen auffallend mitten auf den Tisch, damit man nicht glauben sollte, sie würde nicht wieder kommen.

Und dann kam sie nicht wieder. Paul Altheer



Nächtliche Heimkehr

Burki

Drei Freunde hatten sich gefunden.
Sie tranken kräftig von dem Neuen,
Bis daß sie schwach und überwunden
verließen den geliebten „Leuen".

Wie traurig, wenn ein Mensch und Vater
verliert das Gleichgewicht im Leib.
Was übrig bleibt ist nur ein Kater
und ein vertäubtes Eheweib.

„Weekend"

(Aus der Mappe eines Einheimischen)

Sonntag ist's, Sonntag ist's,
mein Portemonnaie gähnt schlafbeflissen,
was war doch gestern? . . . (Au mein Kopf!)
Und meine Hose ist zerrissen — —

Sonntag ist's. War's Magdalener? . . .
Wie hieß doch gleich der junge Fant? —
Der Kellnerin gab ich zwei Zehner . . .
Beim „Schlüssel" schlug's mich an die Wand.

Sonntag ist's. Die Kirchen mahnen.
Morgen schon Montag. Oh ich Tor!
Sind das nun wohl die schiefen Bahnen? —
Sonntag, ich leg mich noch — auf's Ohr ....

Boy

Telephon 7777 SELNAU
Privatauto und Taxibetrieb
6 moderne Gesellschaftswagen
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.